

BERGE ALS **BERUF**



BERUF: BERGSTEIGER – LEBEN AM LIMIT

Text: Franziska Baumann

Profibergsteiger, Bergretter, Gebirgsjäger, Industrielkletterer, Bergführer oder Bergfilmer – sie haben sich ganz den Bergen verschrieben, und das nicht nur in ihrer Freizeit. Sie sind Bergsteiger und Kletterer von Beruf.



Spektakuläre Erstbesteigungen, Expeditionen in die entlegensten Bergregionen der Welt, Aufsehen erregende Alleingänge, knallhartes Fels- und Eisklettern in höchsten Schwierigkeitsgraden: Ines Papert, Alexander und Thomas Huber, Stefan Glowacz oder Robert Jasper haben es geschafft, vom Bergsteigen zu leben. Profibergsteigen – ein Traumberuf?

Die Freiheit, eine Leidenschaft zu leben, das ist die eine Seite. Die andere: Training, Wettkämpfe und Workshops, Interviews, Dreharbeiten und Vorträge, Meetings mit Sponsoren und Foto-Shootings. „Bergsteigen ist meine Passion“, sagt Alex Huber. „Mein Beruf, mit dem ich mein Geld verdiene, ist Vortragsredner.“ Drei Monate lang ist er unterwegs, hält fünfzig bis sechzig Vorträge und finanziert sich so seine Reisen und Expeditionen. Er ist abhängig von der Gunst des Publikums, doch das sichert ihm die Unabhängigkeit von Sponsoren. Auch für Ines Papert ist ganz klar: Lieber ein Leben, in dem sie ihre Träume selbst definieren kann, als viel Geld.

Ein einsamer Kletterer ohne Seil und Sicherung, ein Wettlauf mit der Zeit beim Speed-Klettern: Das sind Bilder, die das Publikum in Atem halten. Und sich gut verkaufen lassen. Doch für Alex Huber muss ein Ziel in erster Linie für ihn selbst interessant sein. Kommt es bei den Leuten gut an, umso besser. „Wenn ich mehrere attraktive Ziele zur Auswahl habe, überlege ich mir als Profi natürlich, welches für die Öffentlichkeit am interessantesten ist.“ Der Weg auf den Bergsteiger-Olymp ist harte Arbeit. „Du musst ein richtiges Arbeitstier sein, immer voll dabei, voll motiviert, bereit, dich zu quälen.“ Doch das allein reicht nicht. Man braucht auch Kreativität, Ideen, Visionen.

Erfolg ist die Voraussetzung, um Fuß zu fassen. Erfolg zieht die Sponsoren, die Medien, das Publikum an. Es läuft, solange man ganz oben steht. Das ist ein immenser Druck, auch wenn er selbst gemacht ist, wie Alex Huber meint. Was aber, wenn die Erfolgsgeschichte Rückschläge verzeichnet? Ines Papert machte die Erfahrung bei der Eiskletter-Weltmeisterschaft 2005: Ihr zweiter Platz wurde wie ein Misserfolg gewertet. Sie sei am Boden zerstört gewesen, erzählt sie.



Rettungseinsatz der Air Zermatt

Alleingang an der Zinnen-Direttissima, Rekord im Speedklettern am El Capitan, Solobegehung der Route „Kommunist“ im Schwierigkeitsgrad 10+: immer härter, schneller, spektakulärer? Grenzenlos? Nein, versichert Alexander Huber. Er kenne seine Grenzen. Im Sport- und im alpinen Klettern habe er den Horizont erreicht. „Wenn ich ähnliche Risiken in Kauf nehme, muss es in einer neuen Richtung sein.“ An Ideen mangelt es ihm nicht. Er ist überzeugt, dass er die Bergsteigerwelt weiterhin in Staunen versetzen wird.

Industrielkletterer: Arbeitsplatz mit Aussicht

Auch sie sind Profis, exzellente Kletterer, die sich auf ihr Metier verstehen und damit ihr Geld verdienen. Doch nicht senkrechte Felswände sind es, in denen sie nach Griffen und Tritten suchen – ihr Revier sind hohe Gebäude, steile Fassaden, Dächer und Schornsteine. Industrielkletterer haben einen luftigen Job: 100 Meter über dem Boden oder mehr hängen sie am Seil, reparieren, installieren, reinigen und montieren – nichts für schwache Nerven. Die meisten sind in ihrer Freizeit begeisterte Felskletterer und bringen dieses Können in ihren Beruf ein. An ihrem ausgesetzten Arbeitsplatz widmen sie sich vor allem handwerklichen Aufgaben.

Viele haben eine Ausbildung als Maurer, Maler, Elektriker, Schlosser oder Dachdecker. Ihre Einsatzorte sind vielfältig: Sie warten Windkraftanlagen, sanieren und reinigen Fassaden, bringen Außenwerbung an, sind für Baumpflege und Steilhangsanierung zuständig, bekämpfen Wespen oder vergrämen Tauben.

Hunderte von Kletterern waren zum Beispiel am Bau der Allianz Arena in München beteiligt. Sie installierten die rund 2800 raufenförmigen Luftkissen, aus denen sich das Dach und die Außenhaut zusammensetzen. Die Männer am Seil werden von Firmen geschätzt, weil sie oft Gerüste, Hebebühnen und Kräne kosten-

WANDERUNG

„Arbeitsplatz“ von Alex Huber: 2000 Erstbegehung der „Bellavista“ (IX-/A4), Westliche Zinne im Alleingang im Winter; 2001 erste freie Begehung der „Bellavista“ (erster alpiner 11er); 2002 Free Solo der Direttissima (VIII+), Große Zinne

Rund um die Drei Zinnen

Anfahrt Nach Toblach, Cortina d'Ampezzo oder Auronzo, von dort nach Misurina und auf einer Mautstraße zum Rif. Auronzo

Ausgangspunkt Rif. Auronzo, 2320 m

Charakter Auf bequemen Wegen um einen der berühmtesten Dolomitenberge. Toller Blick auf die Nordwände der Drei Zinnen

Weg Vom Rif. Auronzo unter den Südwänden bis kurz vors Rif. Lavaredo und links hinauf zum Paternsattel. Weiter zur Dreizinnenhütte, westlich der Hütte zu einer Verzweigung, links halten und über Rienzboden und Langalpe (Almhütten mit Jausenstation) zur Forc. Col di Mezzo. Zurück zum Rif. Auronzo

Höhendifferenz 250 Hm

Gehzeit 3–3,5 Std.

Karte Tabacco Wanderkarte 1:25 000 „Sextener Dolomiten“



Buchtipp

Melanie Schönthier/
Stephan Bernhard,
Senkrechte Horizonte.
Die Kletterabenteuer der Huber-
buam. Paul Pietsch Verlage –
www.pietsch-verlag.de



Alex Huber bei der Solobegehung der Direttissima in der Nordwand der Großen Zinne

günstig ersetzen. Eine reglementierte Ausbildung zum Industrielkletterer gibt es allerdings nicht.

Bergretter: Hilfe aus der Luft

An manchen Wochenenden im Winter bleibt kaum eine Verschnaufpause. Bis zu zehnmal am Tag rückt der Helikopter der Air Zermatt aus, um verunglückte Skifahrer und Bergsteiger medizinisch zu versorgen und zu bergen, etwa 1200 Rettungseinsätze im Jahr. Günther Willisch ist einer von fünf hauptberuflichen Rettungssanitätern, die rund um die Uhr auf Abruf für die Air Zermatt im Einsatz sind. Der 32-Jährige

arbeitete als Flughelfer, bevor er sich entschloss, die dreijährige medizinische Ausbildung zu absolvieren. Seit 12 Jahren ist er zur Stelle, ganz gleich, ob ein Skifahrer verletzt ist, ein Bergsteiger nicht mehr weiter weiß, ein Tourengeher von einer Lawine verschüttet wurde oder ein Wanderer sich den Fuß vertreten hat. ▶

tipps & infos



85 Prozent der Rettungseinsätze der Air Zermatt führen ins Gebirge. Bei bergtechnisch schwierigen Situationen, etwa einer Spaltenbergung auf dem Gletscher, werden die Rettungskräfte von einem Bergführer unterstützt. Kein Einsatz ist wie der andere. Diese Vielseitigkeit reizt Günther Willisch. Auch nach einigen hundert Flügen ist es für ihn immer noch ein Erlebnis, mit dem Hubschrauber hinauf in die Gletscherwelt der Viertausender zu schweben oder den Sonnenaufgang aus der Luft zu genießen. Natürlich gibt es bei seinem Beruf auch die anderen, die harten Seiten. Wenn jede Hilfe zu spät kommt, wenn das Opfer ein Kind ist, wenn der Patient während der Rettung verstirbt. Dann ist es wichtig, dass er in das Team eingebunden ist, dass man darüber reden kann. Aber es sind nicht nur die psychisch belastenden Momente. Ein Einsatz bei minus 25° C im Hochgebirge geht auch körperlich an die Grenze. Doch verläuft eine Rettung erfolgreich, entschädigt ihn das gute Gefühl, ein Leben gerettet zu haben.

Träger: Mit schweren Lasten bergwärts

Turmhoch stapeln sich Säcke, Kisten und Kanister auf den Rücken der Träger. Langsam, gebeugt unter ihrer Last, steigen sie bergauf. Sie tragen 60 kg oder mehr, manchmal sogar bis zu 120 kg. Denn jedes Kilo bedeutet ein höheres Einkommen. Nach 200 Metern stützen sie ihre Tragekörbe auf einen Stock, verschlafen. Dann legen sie die nächsten Meter zurück. Tagelang sind sie so unterwegs. In Nepal, wo es in vielen Gebieten keine Straßen gibt, werden Güter seit jeher auf dem Rücken transportiert. Als Trekker und Bergsteiger in das Himalajaland kamen, konnten sie auf diese Tradition zurückgreifen. Ohne die Arbeit der Träger wären viele Expeditionen wohl anders verlaufen oder gar nicht möglich gewesen. Auch heute kommt kaum einer, der sich in Nepals Bergregionen bewegt, ohne die Dienste der Träger aus. Er versorgt sich mit Waren, die zuvor auf ihren Rücken hinauftransportiert wurden, oder vertraut ihnen seine Ausrüstung

interview

Beruf: Lawinenhund



Hunde sind am Berg unerlässliche Helfer. alpinwelt sprach mit dem siebenjährigen Schäferhund Jeff aus Mittenwald, Mitglied der Lawinen- und Rettungshundestaffel der Region Hochland

alpinwelt: Jeff, wie wird man Lawinenhund?

Jeff: Schon mit etwa 8 Wochen muss ich lernen, wer der Boss ist. Dann geht's bald los mit dem Suchen: Mein Herrchen versteckt sich oder verbuddelt sich im Schnee. Oft hat er meine Lieblingswurst dabei. Da finde ich ihn natürlich immer. Das ist noch wie Spielen. Die nächste Stufe ist, Fremde zu suchen.

alpinwelt: Was machst du, wenn du jemanden gefunden hast?

Jeff: Im Schnee scharre ich einfach mit den Pfoten. Im Sommer belle ich, sobald ich Witterung aufgenommen habe. Anfangs war's schwierig, aber inzwischen klappt's ganz gut. Die Ausbildung war richtig harte Arbeit. Und auch jetzt muss ich ständig üben und trainieren, damit ich fit bleibe. Zur Abhärtung schla-

fe ich immer draußen im Schuppen.

alpinwelt: Musst du Prüfungen ablegen?

Jeff: Jedes Jahr, eine ganze Woche lang. Prüfungsstress ist aber Fehlanzeige: Ich treffe meine Kollegen, 15 oder 20 andere Hunde. Da rührt sich was.

alpinwelt: Wie viele Einsätze hast du im Jahr?

Jeff: Fünf bis zehn, meist im Sommer. Da ist die Suche oft langwierig. Im Winter kann es recht schnell gehen. Manchmal haben wir den Verunglückten schon nach 10 bis 15 Minuten. Viele werden aber nur noch tot geborgen. Das ist der Wermutstropfen an dem Job.

alpinwelt: Übst du deinen Beruf trotzdem gerne aus?

Jeff: Wenn ich weiß, es geht los, kann ich mich kaum bremsen. Mit dem Hubschrauber zu fliegen, war anfangs ziemlich gewöhnungsbedürftig: der Lärm, die Höhe, das Abseilen. Inzwischen genieße ich die Aussicht. Aber das Suchen ist Schwerstarbeit. Nach einer Stunde mit der Nase am Boden bin ich völlig erledigt. Dann löst mich ein Kollege ab. Natürlich ist es ein gutes Gefühl, den Vermissten zu finden. Das freut meinen Boss. Bis jetzt ist mir das einmal gelungen.

Fotos: Air Zermatt AG, Airworker Seltenhilt, Franziska Baumann



Arbeit an der Unterhangdecke der Allianz Arena



Träger im Khumbu, Nepal

an. Geschätzte 100 000 Nepalesen, darunter auch Frauen, verdingen sich in der Bergsaison als Träger. Für die meisten ist es die einzige Möglichkeit, an etwas Geld zu kommen. Fälschlicherweise werden sie oft als „Sherpas“ bezeichnet, da die im Everestgebiet ansässige Volksgruppe als erste die frühen Himalajaexpeditionen begleitete. Heute üben Sherpas meist qualifiziertere Tätigkeiten aus, arbeiten als Trekkingführer oder unterstützen Expeditionen. Die Träger dagegen, meist Bauern aus

Dörfern in tieferen Lagen ohne Bergerfahrung, gehören unterschiedlichen Ethnien an. Nur wenige haben sich als „Hochträger“ auf alpinere Strecken spezialisiert und sich die dafür nötigen Kenntnisse angeeignet. Viele Trekkingveranstalter stellen inzwischen entsprechende Kleidung. Dennoch erleiden Träger – ohne ausreichende Information, Ausrüstung oder Hilfe im Notfall – immer wieder Erfrierungen, werden schneeblind oder sterben gar an Höhenkrankheit oder Unterkühlung. ◀

HOCH HINAUS



1968 mit einem Helikopter, einem Piloten und einem Mechaniker gegründet, arbeiten heute ca. 50 Personen bei Air Zermatt: Piloten, Flughelfer, Rettungssanitäter, Mechaniker und Verwaltungsangestellte – www.air-zermatt.ch

Sightseeing-Tour Allianz Arena

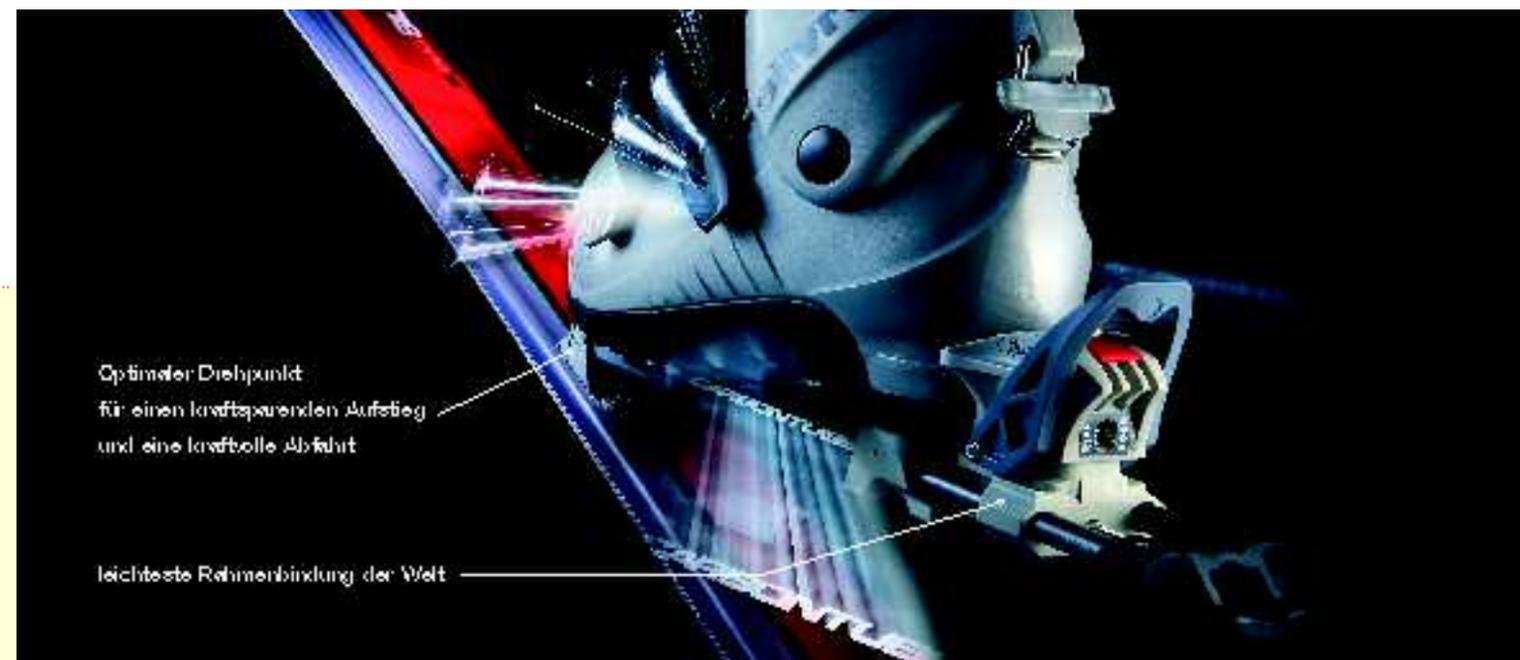
Ein Bau der Superlative: Eine der größten Baustellen Europas; Baukosten 340 Mio Euro; Gesamtumfang 840 m; Dach und Fassade aus 2760 rautenförmigen Kissen haben eine Gesamtfläche von 66 500 m², die größte Membranhülle der Welt; 66 000 überdachte Plätze

Arena-Tour: 75-minütige Führungen durch das Stadion, täglich außer an Veranstaltungstagen, November bis März 10–17 Uhr, April bis Oktober 10–19 Uhr, Tickets am Schalter im Besucherzentrum in der Markenwelt auf Ebene 3 – www.allianz-arena.de, www.airworker.de

Porters' Progress

Die Nicht-Regierungsorganisation mit Sitz in Kathmandu und Lukla in Nepal will die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Träger verbessern und das Ansehen ihres Berufsstandes in der Öffentlichkeit stärken. Bis auf den Gründer, einen US-Amerikaner, setzt sich Porters' Progress ausschließlich aus ehemaligen Trägern zusammen. Seit ihrer Gründung im Jahre 2000 hat die Organisation 5000 Träger mit Kleidung und Ausrüstung ausgestattet, rund 8000 Unterrichtsstunden v. a. in Englisch und zu Gesundheits- und Umweltthemen gegeben, für 2200 Träger Aufklärungsprogramme über HIV-Infektion organisiert und 7 Schulen in den Dörfern der Träger aufgebaut sowie Stipendien für 250 Schüler beschafft. Außerdem fördert sie künstlerisch und handwerklich begabte Träger und ermöglicht ihnen durch den Verkauf von Kunsthandwerk ein zusätzliches Einkommen

– www.portersprogress.org



Optimaler Drehpunkt für einen kraftsparenden Aufstieg und eine kraftvolle Abfahrt

leichteste Rahmenbindung der Welt

In Pure We Trust

Silvretta Skibindungen sind wie Freunde. Wenn es schwierig wird, kannst Du Dich auf sie verlassen. Aus diesem Grund hat Silvretta die höchsten Sicherheitsstandards eingeführt. Die leichteste Rahmenbindung der Welt mit dem besten anatomischen Drehpunkt. Genau abgestimmt auf unsere Ski und Schuhe. Und mit all der gewohnten Sicherheit.

www.silvretta.it

silvretta
mountain sports

Schließlich entschied sich das zuständige Wasserwirtschaftsamt Weilheim gemeinsam mit dem Straßenbauamt und der Forstverwaltung Walchensee für eine Kombinationslösung: Verbauungs- und Verjüngungsmaßnahmen sollten einen schutztauglichen Bergwald neu begründen und eine Ausweitung bzw. Neuentstehung von Lawinstreifen verhindern. Doch was so einfach klingt, bedeutet viel Schweiß und Arbeit und Planung. Unter der Ägide von Projektleiter Peter Gröbl, bei dem alle Fäden zusammenlaufen, der für Planung, Konzeption, Finanzierung und Durchführung verantwortlich zeichnet, wurden spezielle Pendelstützen für die Stahlschneenetze angebracht, eine elegante Lösung, wie er meint, denn vom Tal aus sind sie nicht zu sehen, anders als die riesigen Pfeiler neben der Seilbahn, die man „ja bis nach Venedig sieht“.

**Am Walde hätte nicht die Axt so leichtes Spiel,
Hätt' ihr der Wald nicht selbst geliefert ihren Stiel**

(Friedrich Rückert, Weisheit des Brahmanen)

Flankiert werden diese statischen Maßnahmen von Forstoberrat Karlheinz Wohlmann durch die Aufforstung eines Schutzwaldes. 15 000 Bäume werden pro Jahr neu gepflanzt, alles per Hand, denn an dem steilen Hang ist der Einsatz von Maschinen fast unmöglich. An machen Stellen kann die Materialseilbahn des WWA für den Transport von Material und Pflanzen genutzt werden, den Rest müssen Helikopter besorgen. Auf ein Team von 17 bis 19 Waldfacharbeitern kann Wohlmann zurückgreifen – wenn die nicht gerade anderswo im Einsatz sind. Auch starke Regenfälle oder das Pfingsthochwasser des vergangenen Jahres werfen die Arbeiten zurück, dann sind die Kräfte anderweitig gebunden. Da trifft es sich gut, dass es das „Bergwaldprojekt“ gibt, einen gemeinnützigen Verein, der mit freiwilligen Helfern unter der Leitung eines studierten Försters durch ganz Deutschland zieht und neue Schutzbepflanzungen vornimmt. Seit zehn Jahren kommen die Freiwilligen nun schon zum Fahrenberg, um in mühsamer



Errichtung der Pendelstützen



Ein trauriges Bild: der abgestorbene Wald

Handarbeit die jungen Fichten, Lärchen, Buchen, Bergahorne etc. einzusetzen. Wohlmann lobt das Engagement der Helfer, allerdings sei gerade im Anfang häufig psychologische Hilfe notwendig: „Die kommen hierher, um dem kranken Wald zu helfen, und dann bekommen sie eine Säge in die Hand gedrückt!“ Doch bis zum Ende der Projektwochen haben die Teilnehmer viel über den Wald gelernt, so auch, dass er Luft zum Atmen braucht. Vor dem Hintergrund dieser Einsatzfreude von ortsfremden Helfern, die ihren Urlaub opfern, ist die Gleichgültigkeit der Einheimischen geradezu beschämend. So ließ sich etwa mit dem Gemeinderat partout kein Termin für eine Begehung unter

Fotos: Manfred Kristen, Peter Gröbl, Karlheinz Wohlmann



Abgesehen von der Arbeit bietet die Wetterstation auch einen grandiosen Ausblick

Wohlmanns Führung finden ...

Doch bis die jungen Triebe zu einem ordentlichen Schutzwald herangewachsen sind, dauert es 30 bis 50 Jahre. Regelmäßig kontrolliert Wohlmann seine Schützlinge, einmal im Jahr wird große „Inventur“ gemacht: Der Bestand wird genau aufgenommen, Schäden durch Lawinen, Frost, Verbiss, Pilzinfektionen etc. dokumentiert, geeignete Gegenmaßnahmen ergriffen. Und mindestens einmal im Monat trifft er sich mit allen Beteiligten vor Ort zur Lagebesprechung. Ein echtes „Highlight“ für Projektleiter Peter Gröbl – wenn das Wetter schön ist. Aber Termin ist Termin ...

**Berge erforschen:
Die Wetter- und Forschungsstation Zugspitze**

Noch weiter oben, auf dem Gipfel der Zugspitze, liegt der wohl höchste Arbeitsplatz Deutschlands: Auf fast 3000 m Höhe beobachten Manfred Kristen und sein Team das Wetter. Acht Leute wechseln sich in ihrem Dienst auf der Zugspitze, dem Schneeförderhaus und der Talstation Garmisch ab. Neben den hochempfindlichen Geräten, die regelmäßig abgelesen und gewartet werden müssen (darunter auch Geräte der Uni Erlangen, der Uni München und des Bayerischen Umweltministeriums), zählt dabei immer noch die Augenbeobachtung: Stündlich werden Bedeckungsgrad, Sichtweite, Wind-, Temperatur-, Feuchte- und Luftdruckwerte, Wetterzustand und detaillierte Bewölkungsangaben ins Tal gemeldet, wo sie als Mosaiksteine in die Wetteranalyse und -vorhersage des DWD einfließen; alle 6 Stunden werden

zudem die Niederschlagshöhe, alle 12 Stunden die Temperaturextremwerte, der Erdbodenzustand, die Schneehöhen und täglich die Sonnenscheindauer festgehalten. Stolz ist die Station vor allem auf das Radioaktivitätsmessgerät, über das sie seit 1994 verfügt. Klimatologen, Umweltforscher und jede Menge anderer Wissenschaftler greifen auf die gesammelten Daten zurück.

**Um das Geheimnis der Tiefen zu ergründen,
muss man manchmal nach den Gipfeln schauen**

(Henri Bergson, Die spirituelle Energie)

Seit 1900 die Wetterstation eröffnet wurde, waren 82 Meteorologen und Wetterbeobachter ununterbrochen auch bei Eiseskälte, Schneestürmen und orkanartigen Winden für die Wissenschaft im Einsatz, erlebten das Wetter hier „hautnah“. Zum Zeitpunkt unseres Gesprächs herrschen draußen frostige -18°C – „mit Windchill sind Sie da leicht bei gefühlten $-30!$ “ Und wer beim Anzug einer Gewitterfront etwa auf den Turm muss, dem stehen buchstäblich die Haare zu Berge, so aufgeladen ist die Luft. „Naturverbundenheit und Interesse am Wetter sollte man schon mitbringen“, meint Kristen, der (mit kurzen Unterbrechungen) seit 1968 auf der Zugspitze Dienst tut. Auf seinen Lieblingsberg, den Hochvogel (von der Zugspitze aus zu sehen!) geht er allerdings auch lieber bei schönem Wetter ... „Manchmal wundert man sich natürlich schon“, sagt er, auf die Ignoranz mancher Bergsteiger angesprochen, die trotz aller Warnungen ihre Tour erzwingen wollen und dann in Bergnot geraten. Es kommt wohl nicht von Ungefähr, dass die Wetterstation zu den Förderern der Bergwacht zählt. Information und Aufklärung gibt Kristen deshalb nicht nur an den Wetterdienst weiter, sondern im Rahmen von Führungen und Vorträgen auch an Schulklassen und interessierte Gruppen aus aller Welt. In den Wintermonaten ist die Wetterstation auch am Lawinenwarndienst und am Wintersportmeldedienst beteiligt. ◀

WANDERTIPP

Wer einen Eindruck von den Lawenschutzmaßnahmen gewinnen will, kann dies mit einer Tour auf den Herzogstand verbinden



Herzogstand

- Anfahrt** Bahn bis Kochel am See, RVO-Bus zum Walchensee
- Ausgangspunkt** Parkplatz der Herzogstandbahn
- Charakter** Der ausgewiesene Weg H2 führt im unteren Drittel durch ein Gebiet, in dem die Gleitschneeschutzmaßnahmen gut einzusehen sind. Der einfache, mäßig steile Aufstieg endet hinter den Herzogstandhäusern (1575 m). Von hier ein kurzer Fußmarsch zur Herzogstandbahn und knieschonende Abfahrt zum Ausgangspunkt oder über den H441 „Reitweg“ hinab zum Kesselbergpass. Von dort mit dem Bus zurück zum Ausgangspunkt
- Höhendifferenz** 770 Hm
- Gehzeit** ca. 2 Std.; für den Rundweg ca. 4 Std.
- Karte** Kompaß Wanderkarte 1:50 000 „Walchensee – Wallgau – Krün“

Glossar

- Lawinenwarndienstzentrale:** deckt den gesamten bayerischen Alpenraum mit meist kurzfristig wirksamen Maßnahmen ab und koordiniert die eingehenden Informationen – www.lawinenwarndienst-bayern.de
- Lawinenkommission:** Beratungsgremium für die örtlichen Sicherheitsbehörden (Gemeinde, Landratsamt), bestehend aus ortskundigen und bergerfahrenen, ehrenamtlichen Fachleuten, die bei Bedarf die aktuelle Wetter-, Lawinen- und Schneedeckensituation beurteilen und Sicherungsmaßnahmen empfehlen
- Bergwaldprojekt:** 1987 in der Schweiz von Greenpeace gegründet, ein Jahr später kam der WWF als Träger dazu. In Deutschland wurde 1993 ein eigener Verein gegründet, der sich zur Aufgabe macht, das Ökosystem Wald und die Zusammenhänge des Naturkreislaufs zu vermitteln und in gemeinsamer Arbeit nachhaltig das Verständnis zu vertiefen – www.bergwaldprojekt.de

WETTER NONSTOP



Geschichte der Wetterstation

Im Juli 1900 nahm der Meteorologe Josef Enzensperger die wissenschaftliche Arbeit auf der Wetterstation auf, die nur zwischen dem 5. Mai und dem 4. August 1945 unterbrochen wurde, als amerikanische Truppen den Gipfel einnahmen – die Daten geben eine einmalige Grundlage für Untersuchungen zum Klimawandel. Auf Anregung Dr. Joachim Kuettner wurde die Wetterstation von einer Meldestation II. Ordnung zu einer Station I. Ordnung mit synoptischem Meldebetrieb erhoben. Inzwischen werden auch Spurengas- und Radioaktivitätsmessungen durchgeführt; zusammen mit dem ältesten Bergobservatorium der Welt auf dem Hohenpeißenberg wurde die Wetterstation Zugspitze zu einer von insgesamt 20 Globalstationen ernannt

Angebot für „Wetterabhängige“

Der Wunsch nach einer Besichtigung der Station hat mit jährlich rund 1000 Besuchern die Grenze des zu Bewältigenden erreicht. Deshalb sollten sich wirklich nur einschlägig Interessierte rechtzeitig anmelden bei: Manfred.Kristen@dwd.de

Literatur

Klaus Wege, *Geschichte der Wetterstation Zugspitze*. Selbstverlag d. Dt. Wetterdienstes – www.dwd.de

BERG-KÜNSTLER

Text: Friederike Kaiser



Oben: Stephan Huber: Bergpanorama, 1997 (Neue Messe München). Foto: Johann Hinrichs
Links: Andy Warhol: Neuschwanstein, 1987. Siebdruck (Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins, München)

Der amerikanische Pop Art-Künstler Andy Warhol, den die meisten vor allem mit seinen Marilyn Monroe- oder Elvis-Presley-Bilder assoziieren, ist zwar als Altmeister der modernen Kunst ausgesprochen bekannt, umso überraschender ist jedoch vielleicht, dass er auch einen Ausflug in die „alpine“ Malerei unternahm: 1987 widmete er eine Serie von Siebdrucken der berühmten Ansicht des Tegelsees und der Ammergauer Alpen mit Schloss Neuschwanstein im Vordergrund, die er mit Neonfarben und Betonung der Konturen durch wenige Striche verfremdete. Ähnlich wie in seinen Künstlerporträts oder den Darstellungen von Gebrauchsartikeln wie Colaflaschen oder

Konservendosen weist Warhol damit auf ein Objekt – in diesem speziellen Falle eine Landschaft – hin, deren Abbild unsere Gesellschaft in Tausenden von Ansichtskarten, Souvenirartikeln und Produktverpackungen konsumiert, ohne dass noch eine Auseinandersetzung mit der Sache selbst stattfindet. Dieses Schicksal dürfte das Ammergebirge mit dem Ludwigsschloss im Vordergrund mit vielen anderen berühmten alpinen Highlights wie dem Matterhorn, dem Königssee und der Zugspitze teilen.

Zwei Stars: Andy Warhol und Stephan Huber – Zwischen Verfremdung und Verfügbarkeit

Für den Münchner Künstler Stephan Huber dagegen ist die Beschäftigung mit den Alpen ein Schwerpunkt seiner Arbeit. Im Münchner Flughafen (Terminal A) und an der Neuen Messe in Riem können



Arnold Holzknacht: Panorama (Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins, München). Foto: Erich Sperl



Petra Thalmeier: Helderschatten 18.48 Uhr, 2005. Acryl auf Leinwand (Der Helderberg liegt in Südafrika)

zwei Arbeiten zu diesem Thema ständig besichtigt werden. Für die Neue Messe verfrachtete Huber Bergmodelle in ein überdimensional großes Regal. Dadurch stellte er für die Messebesucher einen Bezug zu einem der wichtigen Identitätsmerkmale Münchens, nämlich den Alpen her. Ganz praktisch können die Bergriesen in den Regalen auch tatsächlich gesehen werden, während sie ohne Gang auf den

Berge in 3D – zwei Bildhauer aus Südtirol und die Alpen als „forderndes Motiv“

Alten Peter oder eine Reise in Richtung Garmisch oder Tegernsee für die meisten eher Legende bleiben würden. Gleichzeitig definiert Huber mit dieser Arbeit den besonderen Bezug unserer Gesellschaft zu den Alpen. Sie faszinieren durch Erhabenheit und Größe, gleichzeitig machen wir sie uns jedoch verfügbar und dort nutzbar, wo wir sie brauchen können – die wunderschönen, strahlend weißen Bergmodelle werden an einem beliebigen Ort in ein Regal gestellt. Aus der jüngeren Künstlergeneration seien stellvertretend zwei Holzbildhauer vorgestellt, die beide aus Südtirol stammen und heute ganz oder teilweise in München leben. Arnold Holzknachts Arbeit „Panorama“ ist, wie er selbst betont, eher ein Zufallsprodukt, aber gerade dadurch leicht und spielerisch. In einer Schieferplatte brach er Ecken aus und nutzte die Gesteinsschichtung so, dass er den verblüffenden Effekt hintereinander gestaffelter Bergzüge erreichte. ▶

DER TOURENSPEZIALIST IN MÜNCHEN

Movement NEU IN SORTIEREM

z. B. Tourenski Pac 11/18 74
Mehr als 1000 Modelle in unserem aktuellen Skibroschüre-Katalog – einfach mitzubringen!

€ 499,99

ALPIN-TIPP

<p>Tourenski + Bindung Ski Pac 11/18 74 Silveta Pine & Nambalin</p>	<p>€ 128,00 € 258,00 € 386,00</p>
€ 489,99*	

+

<p>Tourenski + Bindung Atomic MX 15 Silveta Pine & Nambalin</p>	<p>€ 188,00 € 258,00 € 446,00</p>
€ 429,99*	

+

<p>Tourenski + Bindung Fischer X-Perdition Silveta Pine & Nambalin</p>	<p>€ 128,00 € 258,00 € 386,00</p>
€ 329,99*	

+

<p>Tourenski + Bindung Atomic MX 7 Silveta Pine & Nambalin</p>	<p>€ 128,00 € 258,00 € 386,00</p>
€ 259,99*	

+

<p>Tourenski + Bindung Dynafit D 410 Silveta Pine & Nambalin</p>	<p>€ 168,00 € 258,00 € 426,00</p>
€ 229,99*	

+

SPORT

billi

MÜNCHEN

www.billi.de www.skiplus.de

Zentrale, 80881 München-Allach, Am St.-Benedikt-Platz 2
Tel. 089 1 88213-0 • Fax 089 1 88213-100

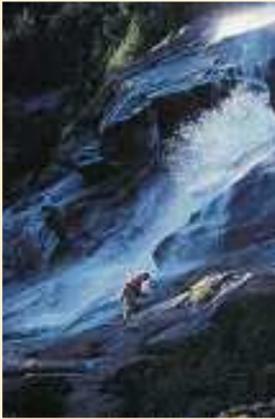
82208 Filzschmidhillsch, Eichengrund 4
Kurt-Huber-Ring 6, St.-Benedikt
Tel. 08141 1 2230-0 • Fax 08141 1 2208-88

80807 München-Laim
Filzschmidhillsch 10, St.-Benedikt
Tel. 089 1 648797-0 • Fax 089 1 648797-88



Klischees untergraben, die Beziehung der Gesellschaft zu den Bergen aufzeigen, Bergsteiger als menschenfeindliche Massenmörder entlarven oder sich einfach mit einer besonderen Gegend auseinandersetzen: Schon meine ersten Recherchen zum Thema Alpinismus und Kunst ergaben, dass nicht nur die Menge an „Bergkunst“ kaum zu überblicken ist, sondern auch die Themenvielfalt. Allein die Bibliothek des Deutschen Alpenvereins bewahrt so viele Bücher zum Thema auf, dass diese nur unter Verzicht auf sehr viele Bergtouren von einer Person zu lesen sind. Die Künstler selbst variieren zwischen überzeugtem Alpinisten und Gelegenheitsbergsteiger, bekanntem Profi und ambitioniertem Amateur. Auch nur eine Übersicht über die Vielfältigkeit der Auseinandersetzung mit den Bergen geben zu wollen, ist ziemlich aussichtslos – aber vielleicht macht Ihnen die folgende Zusammenstellung Lust auf weitere Entdeckungen.

belichtet



Fünf Uhr in der Früh und der Wecker klingelt. Draußen ist es finster, kalt und ungemütlich. Doch die Wettervorhersage hat endlich ein Wetterfenster angekündigt. Also: Raus aus den Federn, die Arbeit ruft! Der Rucksack mit der Ausrüstung wiegt schwer. Um diese Uhrzeit besonders. Gegen sechs Uhr beginnt der knapp dreistündige Aufstieg, erst nach sieben geht die Sonne auf. Wenn das mit dem Wetterfenster stimmt. Noch ist der Himmel bedeckt ...

Im Licht seiner Stirnlampe stapft der Fotograf den Berg hinan, zunächst noch frierend, doch durch die Anstrengung

wird ihm schon bald warm. Eine kurze Verschnaufpause auf halber Strecke, ein Schluck heißer Tee, ein skeptischer Blick zum inzwischen hellen, aber immer noch bedeckten Himmel, ein prüfender Blick auf die Uhr, dann geht es weiter.

Endlich! Der vor zwei Wochen ausgekundschaftete Platz an dem versteckten Wasserfall, auf den die Sonne – wenn ein gnädiger Wettergott will – punkt neun Uhr 37 Minuten die ersten Strahlen werfen wird, ist erreicht. Zwanzig Minuten bleiben, um alles herzurichten: Stativ aufbauen, Film einlegen, Kamera ein- und ausrichten. Nichts bleibt dem Zufall überlassen – außer dem Wetter. Damit steht und fällt der ganze Job. Wie viele Höhenmeter hat er schon vergeblich gemacht, wie viele eiskalte Nächte in einem Biwak zugebracht, um am nächsten Morgen unverrichteter Dinge wieder abzusteigen?

Doch heute hat der Wettergott ein Einsehen: Der Himmel reißt auf, einen kleinen Spalt nur, gerade genug, dass die Sonne den tosenden Wasserfall streifen, die gewünschte Stimmung erzeugen kann. Jetzt geht alles ganz schnell: Belichtung gemessen, Einstellungen gecheckt und der Auslöser klickt, ein Film nach dem anderen rauscht durch. Nach fünf Minuten ist der ganze Spuk vorbei, die Ausrüstung wird wieder eingepackt, auf den Buckel geladen, zu Tal getragen. Der ganze Aufwand für ein Bild, das er verkaufen wird ...

Jutta Schlick



Christian Eckler: Karwendel, 2004. Aquarell

Martin Kargrubers Arbeit „Alpenkette mit Stadt und Müllberg“ ist in der traditionellen künstlerischen Ausdrucksform gefertigt, die er in Südtirol erlernt hatte. Da er jedoch seit Ende der 1980er Jahre in München lebt, zeigt er die Alpen konsequent nur als Silhouette am Horizont – im Vordergrund befindet sich ein anderer Berg: der Müllberg im Münchner Norden mit einem Windrad, markanter Punkt in der Nähe von Kargrubers heutigem Wohnort.

Auch für die Münchner Künstlerin Petra Thalmeier ist die Bergwelt kein Gelegenheitsmotiv, sondern zentrales Element. Selbst begeisterte Bergsteigerin, sprechen sie die Alpen mit ihren schroffen Formen, ausgeprägten Licht- und Schattengegensätzen und die sich daraus ergebenden ständigen Veränderungen an. Thalmeier selbst spricht von den Bergen als „forderndes Motiv“ im Gegensatz zur lieblichen Voralpenlandschaft. Mit kräftigen Farben und Pinselstrichen gibt sie meist auf großen Leinwänden Bergketten und Massive wider, nachdem sie sie vor Ort skizziert hat.

Tatort Berg:

Mord, Unfall und drohendes Unheil

Auch die Sektionen München und Oberland haben „ihre“ Künstler: Christian Eckler ist nicht nur Bergsteiger, sondern seit 1977 auch als Maler tätig, bevorzugt mit leuchtenden Aquarellen, während Enno Kleinert sich in seiner Arbeit an historische Berg- und Landschafts-



Enno Kleinert: Ankogel mit Hochalmspitze, 2005. Öl auf Leinwand

maler wie beispielsweise Edward Theodore Compton anlehnt. Natürlich lässt sich die künstlerische Auseinandersetzung mit den Alpen nicht auf die Bildende Kunst verkürzen. Beispiele finden sich ebenso in allen anderen Gattungen, wie Film, Fotografie, Theater, Musik. Nach einer Skitour oder bei Münchner Schmuttelwinterwetter eignen sich vielleicht besonders ein paar Bücher zum „weiterführenden Selbststudium“ der Bergkünste. Hier stachen unter den Neuerscheinungen der alpinen Literatur mehrere Krimibände ins Auge. Das Hochgebirge scheint der ideale Tatort zu sein: Morde lassen sich kaum von Unfällen unterscheiden, zielbewusst und durchtrainiert sind Bergsteiger die idealen Verbrecher, der Zorn der Gelegenheitswanderer auf Partner, die sie den Berg hinaufschleppen, ist ausgeprägt und – wenn das noch nicht reicht: Die Einheimischen mit ihrem Wissen um Wetterstürze und Mythen waren uns Stadtmenschen ja schon immer unheimlich! Besonders beeindruckt hat mich zudem „Die Steinflut“ des Schweizer Franz Hohler. Aus der Sicht eines siebenjährigen Mädchens wird die Kindheit in einem Bergdorf beschrieben, das einen jähren und brutalen Einschnitt erlebt: Ein Bergsturz verschüttet Tal, Heimat und Familie der kleinen Katharina. Hohler schildert anhand einer historischen Begebenheit, des Bergsturzes in Elm (Glarus, Schweiz) packend Alltags- und Sozialleben des ausgehenden 19. Jahrhunderts und verflechtet es mit dem drohenden Unheil, das das Tal heimsuchen wird.

lesesüchtig

Ob spannungsgeladene Bergtour oder amüsanter Ausflug – mit einem Buch auf dem Sofa am warmen Kamin lässt sich der Winter ertragen



Franz Hohler, Die Steinflut. München 1998

Ann E. Hacker, Tatort Berg. Kurzkrimis. München 2001

Nicci French, Höhenangst. München 1999

Susy Schmid, Die Bergwanderung und andere Grausamkeiten. Bern 1999

Malte Roeper, Westwand. München 20021

Clemens Kratzer, Emilio Zuccero. Köngen 2000

Leseprobe

„Sonntags hasste Rita Guido. Jeden Sonntagmorgen wanderte sie hinter ihm bergan, den Blick auf seine Wandersocken geheftet, Stunde um Stunde, mit Sonnenbrand auf der Nase und Mord im Herzen. Mit jedem Höhenmeter wuchs ihre Wut. Keiner der entgegenkommenden Wanderer konnte ahnen, was hinter der schweissnassen Stirn der kleinen Frau, die so freundlich grüßte, vorging: Da wurde ihr Ehemann (ja, der langbeinig-drahtige Herr, dem man fünf Minuten vorher begegnet war) aufs gräulichste gemeuchelt. Rita liess ihn endlose Geröllhalden hinunterkollern, hiess den Blitz ihn erschlagen, vergiftete ihn mit Metatabletten und sah voll stiller Freude zu, wie er im Schneesturm erfror. Und seinen jämmerlichen Kadaver spiesste sie zu guter Letzt noch aufs Gipfelkreuz, und die Dohlen hackten ihm die Augen aus. Jawohl.“

(Susy Schmid, Die Bergwanderung ...)



Friederike Kaiser, Leiterin des Alpinen Museums des DAV: Alle Titel sind auch in der Bibliothek des DAV ausleihbar (dienstags und donnerstags 15–20 Uhr; Praterinsel 5)

tipps & infos



KUNSTSINNICG

Otto Bauriedl: Von der Berchtesgadener Schönau, um 1910. Gouache (Alpines Museum des DAV)

Ein Winterspaziergang entlang der Isar zum Alpinen Museum des DAV (Di–Fr 13–18 Uhr, Sa und So 11–18 Uhr; Praterinsel 5): Noch bis zum 12. Juni ist eine Sonderausstellung dem Münchner Maler und Alpinisten Otto Bauriedl (1881–1961) gewidmet, der zu seiner Zeit alpinistische Höchstleistungen vollbrachte (Erstbegehung Spritzkarspitze-Nordwand im Karwendel) und sich gleichzeitig intensiv künstlerisch mit der Bergnatur auseinandersetzte

Bergkünstler im Web: www.stephanhuberkunst.de www.kuenstlerinbayern.de/kib/detail2.phtml?kunr=262 www.bergmalerei.de/thalmeier/welcome.html www.ch-eckler.de www.art-kunst-galerie.de



Max Joseph Wagenbauer: Blaue Gump im Rheinthale, 1806. Aquarell (Staatliche Graphische Sammlung München)

Eine Wanderung auf den Spuren des ersten deutschen Hochgebirgsmalers führt vom Skistadion in Garmisch-Partenkirchen durch das Reintal bis zur Partnachquelle. 1806 unternahm hierhin der „kurfürstliche Kabinettmaler“ Max Joseph Wagenbauer im Auftrag des bayerischen Königs Max I. Joseph eine Exkursion, die er in Aquarellen festhielt. Sie befinden sich heute in der Staatlichen Graphischen Sammlung in München

Advertisement for SCOTT ski gear, featuring a helmet and goggles. Text includes 'SCOTT', 'Leicht, mechanisch stabil, wasserdicht, kratzfest, UV-Schutz, beschlagen- und kondensationsfrei.', 'Der Gipfel an guter Ausrüstung', and 'GE und ASTER-zertifiziert'.

Advertisement for BASECAMP ski gear, featuring a helmet and goggles. Text includes 'Sicher und ganz im Trend', 'In Canada schon Pflicht – heims der neue Trend: Auf die Piste nur noch mit Helm! Der SCOTT Blomax-Helm ist leicht, bequem und reduziert deutlich das hohe Verletzungsrisiko des Kopfes.', '€ 149,95', 'Verchromtes Glas € 99,95 Light Amplifier € 69,95', and 'BASECAMP' logo.



Franz „von der Klausen“

BERG-VERDIENER

Text: Sabine Holzknacht

Berge kann man erleben. Von den Bergen kann man aber auch leben. Ein Porträt zweier Männer, die das tun – auf zwei Arten, die kaum unterschiedlicher sein könnten.

... und Peter Schöffel – zwei Männer, die etwas gemeinsam haben



„Keine Sorge“, lacht Peter Schöffel am Telefon, „wir kommen Sie sofort am Bahnhof abholen.“ Die Stimme klingt jung, dynamisch, fröhlich. Der Mann ist es auch. „Der Widerspruch“, sagt er wenig später, „also dieser Widerspruch zwischen Weltoffenheit und Schwabmünchen, zwischen Pioniergeist und Beständigkeit ist nur vordergründig. Er löst sich schnell auf. Wird sogar zur Stärke, ja zum Charakter des Unternehmens.“

Das Unternehmen, von dem Peter Schöffel spricht, ist sein eigenes. In der siebten Generation besitzt und leitet er die Firma Schöffel, Hersteller hochwertiger Sportbekleidung, Sitz in Schwabmünchen. Im vergangenen Jahr hat die Firma ihr 200-jähriges Jubiläum gefeiert. „Angefangen“, erzählt der 44-Jährige, „hat alles damit, dass mein Vorfahre Georg Schöffel im Jahr 1804 die Konzession zum Strumpfhandel erhielt: Strümpfe, Socken, Nachthauben und schwäbische Zipfelmützen – das war unser erstes Sortiment.“ Als einige Jahrzehnte später eine Lederhosenfabrik in Schwabmünchen schließt, erkennt Hubert Schöffel seine Chance und kauft sie auf. Schöffel ist nicht länger nur Verkäufer, die Firma produziert nun auch. In den siebziger Jahren schließlich schafft die Firma den großen Sprung: die elastische Bundhose und erste Anoraks machen die Marke als Wanderprofi berühmt. Den entscheidenden Coup allerdings landet die Firma 1982, als sie die Welt der Alpinisten mit Goretex-Jacken verblüfft, einem Material, an dessen Eigenschaften niemand geglaubt hatte. Heute hat Schöffel 200 Mitarbeiter und macht 64 Millionen Euro Umsatz. Und investiert acht Prozent davon in Forschung und Entwicklung, um die Produkte von übermorgen noch besser zu machen.

Arbeitszeiten kennt der Franz nicht. Fixe schon gar nicht. Seine Arbeit ist sein Leben, sein Leben seine Arbeit. Punkt. So einfach ist das. Im Zeichen dieser Logik verzichtet der Franz auch auf einen Nachnamen. „Ich bin der Franz von der Klausen, und das genügt.“ Das Alter? Spielt ebenso wenig eine Rolle. Solange man es schafft, alles zu tun, was zu tun ist, ist man eben noch jung genug. Überhaupt ist der

Foto: Sabine Holzknacht, Medienbank Günther/Andreas Köhler, Gesellschaft für ökologische Forschung

Franz kein Mann der großen Worte, die sind aber hier oben, am Berg, auch nicht notwendig.

Die Klausen, das ist eine Hütte in den Chiemgauer Bergen, eine kleine Hütte auf einem kleinen Voralpenberg, der gerade Mal 1500 Meter hoch ist. Sie gehört dem Baron Cramer-Klett von Hohenaschau und ist eine der wenigen Hütten, die das ganze Jahr über auf haben. Das macht sie zu einem beliebten Ziel, gerade in der Nebensaison, wenn die Herbstsonne noch warm in den Buchenwald scheint oder die Frühlingssonne ihre erste Kraftproben gibt, und die anderen Hütten bereits oder noch geschlossen sind. Doch das allein ist es nicht, was die Klausen und ihren Franz so besonders macht. Einen wesentlichen Teil ihres Charmes beziehen Hütte und Wirt aus dem Umstand, dass alles, was in dem urigen Gasthaus verzehrt und getrunken wird, mühsam und zu Fuß hinauf getragen werden muss. Einen Fahrweg gibt es nicht. Eine Versorgung mit dem Hubschrauber ebenso wenig. Die käme den Franz zu teuer zu stehen. Da trägt er den Proviant, die Limo und das Bier schon lieber selber hinauf. Drei Mal die Woche steigt er ins Tal ab und mit einem 35 Kilo-



Klausen-Hütte

Fortschritt: Vom Strumpf zur Jacke, von Wolle zu Goretex
Tradition: Vom Tal zu Fuß zur Klausen

gramm schweren Rucksack wieder hoch. Manchmal allerdings, da bringen ihm auch die Gäste was rauf. Nicht die übliche, selbst zubereitete Brotzeit, die dann auf der Sonnenterrasse vor der Hütte verzehrt wird und zu der man sich ein Getränk aus der Hütte gönnt – nein, eine richtige, organisierte und reichhaltige Lebensmittellieferung für den Wirt, der sie dann seinen Gästen verkauft.

„Einer meiner treuesten Lieferanten dieser Art ist ein Zahnarzt aus Rott am Inn“, zeigt sich der Franz nach der zweiten Halben dann doch ein wenig redseliger. „Der Hafan Pauli ist schon als Junge mit seinem Vater gekommen. Jetzt kommt er allein, aber mit vollem Rucksack. Und im Frühjahr, da kann es schon vorkommen, dass er auch den Weg von Hohenaschau herauf repariert.“

Peter Schöffel und der Franz von der Klausen sind zwei Männer, die beide vom Berg leben. Und die doch unterschiedlicher kaum leben könnten. ◀

ALPENTOURISMUS



Tourismus in Bayern

Im Jahr 2004 kamen 23,8 Millionen Gäste nach Bayern, darunter knapp fünf Millionen Auslands Gäste. Die Anzahl der Gästeübernachtungen betrug 73,6 Millionen. Davon entfielen 10,4 Millionen Übernachtungen auf Auslands Gäste. Die beliebtesten Monate sind die Sommermonate: Im Juli sowie im August werden im Schnitt jeweils neun Millionen Übernachtungen in bayerischen Betten verzeichnet

Outdoor ist in

Im deutschen Sportartikelmarkt nimmt das Outdoor-Segment bereits seit Jahren eine Spitzenstellung ein. Seit 2001 ist der Marktanteil insgesamt um sieben Prozent gewachsen, Outdoor-Bekleidung sogar um rund 14 Prozent. Mit rund 840 Millionen Euro Umsatz ist Bekleidung das größte Segment, gefolgt von Accessoires, Rucksäcken sowie Berg- und Wanderschuh. Der Rest – mit allerdings rückläufigen Umsätzen – entfällt auf Zelte, Schlafsäcke und Wassersportartikel

Freizeitverkehr

Mehr als 50 Prozent des Verkehrs in den Alpen sind Freizeitverkehr. Einige Straßen werden sogar fast nur von Ausflüglern und Freizeitsportlern befahren. Um den Verkehr auf den Straßen in den bayerischen Alpen, die nicht zu Orten führen, sondern vor allem dem Ausflugsverkehr dienen, zu reduzieren, hat der Bund Naturschutz die Broschüre „Bergstraßen – autofrei!“ erstellt. Darin sind alle 18 Freizeitstraßen in den bayerischen Alpen detailliert beschrieben und es werden Vorschläge für Alternativlösungen gemacht. Die Broschüre kann im Internet heruntergeladen werden:

www.bund-naturschutz.de/fakten/alpen/tourismus.html



tipps & infos